

Werk

Titel: III. Zu Antonius und Cleopatra

Autor: V., G.

Ort: Weimar

Jahr: 1877

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0012|log24

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Norden bestimmten *'Bühnen- und Familien-Shakespeare'* beschäftigt, wobei er auch die vorhandenen deutschen Bühnenbearbeitungen zu Rathe zieht. Der Druck des Werkes, welches illustriert erscheinen soll, wird sehr bald beginnen; es ist auf 30 Stücke berechnet und wird *nicht* enthalten: Verlorene Liebesmüh, Die beiden Veroneser, König Heinrich VI. Theil 1, Titus Andronicus, Timon von Athen, Troilus und Cressida. G. V.

III. Zu Antonius und Cleopatra.

In Akt V Scene 2 besucht Octavius Cæsar als Sieger die gefangene Cleopatra; sie demüthigt sich knieend und überreicht ihm ein Verzeichniß über ihr Gold und Geschmeide, indem sie für dessen Vollständigkeit den Schatzmeister Seleucus zum Zeugen aufruft. Seleucus erklärt dagegen, daß mindestens die Hälfte der Kostbarkeiten verschwiegen sei, und nun ergießt Cleopatra auf ihn die volle Schale ihres unbändigen Zorns. Zu diesen Vorgängen bemerkt Hermann Freiherr von Friesen (Shakspere-Studien III, 257): *'Cleopatra's Haltung gegenüber dem Imperator ist von der feinsten Klugheit. Ihre Unterredung mit ihm ist ein Muster in dieser Beziehung, und die Comödie, welche sie mit Seleucus spielt, ist ein Meisterstreich. Wiewohl kein positiver Beweis dafür anzugeben ist, kann man nicht einen Augenblick bezweifeln, daß sie ihren Diener zu dieser scheinbar verrätherischen Aussage angestellt hatte, um Octavianus zu täuschen und ihn sicher darüber zu machen, daß sie von ihrem Vorsatze, sich das Leben zu nehmen, zurückgekommen sei. Denn von dem Augenblicke an, wo sie die entschiedene Absicht des Imperators kannte, sie als Gefangene im Triumph aufzuführen, stand ihr Entschluß fest, sich das Leben zu nehmen. Wozu auch überhaupt die Uebergabe eines Verzeichnisses ihrer Schätze an Octavianus und die Aufrufung des Seleucus zur Bezeugung ihrer gewissenhaften Angabe?'*

Diese Ansicht, daß der Diener die Herrin Lügen strafe, *im Einverständniß mit ihr*, ist meines Wissens völlig neu; sie wäre von besonderem Gewicht für die Darstellung, weil dann Cleopatra und Seleucus die Aufgabe hätten, dem Zuschauer ihr abgekartetes Einverständniß klar zu machen, während es doch dem klugen Cæsar verborgen bleiben mußte. Ich möchte aber der Friesen'schen Auffassung nicht beitreten, weil sie mir allzukünstlich erscheinen will.

Ganz einfach dem scenischen Verlauf folgend sagt Gervinus: 'Nicht so schnell ist *sie* (Cleopatra) entschlossen, dem wirklich Gestorbenen (Antonius) zu folgen; sie hat noch Rettungspläne; sie versteckt noch Schätze vor Cäsar und verhehlt sie ihm mit dreister Lüge in's Antlitz; erst da sie Gewifsheit hat, daß sie dessen Triumphzug schmücken soll, gibt auch sie sich den Tod.' Diese Gewifsheit erhält aber Cleopatra durch Dolabella erst im Moment vor Cäsar's Eintritt bei ihr; sie mußte also, wenn wir Friesen's Annahme folgten, 'die Comödie, welche sie mit Seleucus spielt,' von langer Hand her vorbereitet haben, und zwar *ehe* sie wufste, daß Cäsar sie im Triumph aufführen wolle, daß er persönlich bei ihr erscheinen werde.

Den thatsächlichen Hergang berichtet Plutarch¹⁾, die Quelle Shakespeare's, folgendermaßen: 'Cleopatra änderte den Ton und suchte Cäsar's Mitleid zu erregen, daß es den Anschein hatte, als hinge sie auf's Aeufserste am Leben. Zum Schluß gab sie ihm ein Verzeichniß von ihren Schätzen. Als aber Seleucus, einer der Aufseher, sie beschuldigte, Einiges zu verhehlen, sprang sie auf, ergriff ihn bei den Haaren und versetzte ihm viele Schläge in's Gesicht. Und wie Cäsar lächelte und dazwischentrat, sagte sie: Ist es nicht schrecklich, Cäsar, wenn Du mich gewürdigt hast, mich in meinem Elend zu besuchen und mit mir zu sprechen, daß meine Sklaven mich anklagen, weil ich einigen Frauenschmuck bei Seite gebracht, nicht für mich, die Unselige, sondern um der Octavia und Deiner Livia eine Kleinigkeit zu schenken und durch sie Dein Mitleid zu gewinnen? Cäsar freute sich über diese Worte, in dem Glauben, daß sie um jeden Preis ihr Leben retten wollte. Er sagte deßhalb, er überlasse ihr die Sachen und werde sie auch sonst über alle Erwartung behandeln, und damit ging er fort, meinend, sie getäuscht zu haben, während vielmehr er der Getäuschte war.' Hier fehlt jede Andeutung eines Einverständnisses zwischen Cleopatra und Seleucus; man möchte sagen: durch den Ton des Berichts wird sogar eine solche Nebenvermuthung ausgeschlossen. Shakespeare hat nun, meines Erachtens, ganz einfach den Hergang mit einer oft wörtlichen Treue aus seiner Quelle übernommen, wie er das häufig und besonders in *diesem* Stück mit einer Reihe von Scenen that — auch solchen, die weit weniger in das dramatische Räderwerk eingreifen (z. B. III, 1; IV, 3). G. V.

¹⁾ Cf. Shakespeare's Dramatische Werke, herausgegeben durch die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft XI, 4. 48.